



## Der Fehler im System

„Nie habe ich mich von irgendwelchen Gefühlen beeinflussen lassen, das fand ich schon immer verachtenswert.“ Viele Sätze in Martín Kohans Roman *Zweimal Juni* klingen so beiläufig, dass man sie fast überliest. Dieser eine jedoch lässt sich als Schlüssel zur Persönlichkeit des jungen Mannes lesen, der hier in knappen, nummerierten Absätzen seine Erlebnisse an zwei Tagen im Juni protokolliert. Er ist seit kurzem Soldat und als Fahrer des Militärarztes Doktor Mesiano abgestellt, und nur der kann die Frage beantworten, mit der das Buch beginnt: „Ab wie viel Jahren kann man ein

Kind foltern?“ Dass ihn kaum etwas so sehr stört wie Rechtschreibfehler, erklärt der Ich-Erzähler schon an dieser Stelle, und so korrigiert er den sprachlichen Missgriff und macht sich auf die Suche nach dem Arzt, der an diesem Abend im Fußballstadion das Spiel zwischen Argentinien und Italien anschaut.

Kohan wählt für seinen Roman über ein Unrechtssystem nicht die Perspektive eines Täters, sondern die eines Menschen, der, obwohl er unmittelbar beteiligt ist, nur beobachten will. Sein Psychogramm eines Mitläufers in der argentinischen Diktatur bleibt bruchstückhaft, liefert aber eine eindringliche Sicht auf den bürokratisierten Schrecken. Dass Zahlen ihm eine Gewissheit von Ordnung vermitteln, verbindet den Protagonisten mit seinem Vorgesetzten, den er nach der Niederlage des argentinischen Teams durch das nächtliche Buenos Aires chauffiert, in dem die nach Hause schleichenden Fans „einem endlosen Begräbniszug“ gleichen, „nur dass dieser Trauerzug kein Ziel hatte. Er erstreckte sich überall hin.“ Dass auch der Rekrut nach dem Ende seines Militärdienstes ein Medizinstudium beginnt, wirkt geradezu folgerichtig angesichts der Kälte, mit der die ihn umgebenden Ärzte Menschen zu bloßen Fällen und Größen in einem System deklassieren, deren Funktion und Belastbarkeit es zu ermitteln gilt. Literarisch hat Kohans Figur einen Vorläufer in Ernst Weiß' **Der Augenzeuge**. Hier kämpft der Erzählerheld als Soldat im Ersten Weltkrieg, behandelt später als Militärarzt den Gefreiten Adolf Hitler, weil er Interesse an dessen Fall hat, kommt aber am Ende zur Einsicht. Kohans Rekrut dagegen versäumt seine Chance zur Umkehr. Als ihn eine Unbekannte in einem Foltergefängnis um Hilfe bittet, beschimpft er sie und tut dies erkennbar mit Lustgewinn.

Aufklärung über das, was in dieser Juninacht 1978 wirklich geschehen ist, liefert Kohan nicht, und auch wenn dies zunächst frappiert, ist es konsequent, denn es ist der Leser, der sich für das menschliche Drama interessiert, nicht der Erzähler. Der bleibt mit seinen Erinnerungen „aus der Zeit, in der der Doktor meine Hilfe brauchte, die ich ihm ohne Zögern zukommen ließ“, alleine. Als er vier Jahre später den Namen von Mesianos Sohn auf einer Liste mit Gefallenen des Falklandkrieges entdeckt, beschließt er, seinem Mentor einen Besuch abzustatten. „Nicht weinen. Über Helden weint man nicht“ sagt der. Dann wendet er sich wieder dem Grill zu.

*Andreas Martin Widmann*

**Martín Kohan (Argentinien)**

**Zweimal Juni. Roman**

*Dos veces junio, 2002.*

*Aus dem Spanischen von Peter Kultzen*

Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2009

183 S. EUR 19,80; sFr. 34,30

ISBN 978-3-518-42078-2